GENDER
OPEN
REPOSITORIUM

Leistung als Basis-Normalfeld der (post-) modernen Gesellschaft - kritisch reflektiert aus behindertenpädagogischer und feministischer Sicht

Schildmann, Ulrike

2002

https://doi.org/10.25595/345

Veröffentlichungsversion / published version
Sammelbandbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Schildmann, Ulrike: *Leistung als Basis-Normalfeld der (post-) modernen Gesellschaft - kritisch reflektiert aus behindertenpädagogischer und feministischer Sicht*, in: Bundschuh, Konrad (Hrsg.): Sonder- und Heilpädagogik in der modernen Leistungsgesellschaft. Krise oder Chance? (Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 2002), 125-131. DOI: https://doi.org/10.25595/345.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY 4.0 Lizenz (Namensnennung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de

Terms of use:

This document is made available under a CC BY 4.0 License (Attribution). For more information see:

https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.en

GenderOpen – Repositorium für die Geschlechterforschung: www.genderopen.de

FREIE UNIVERSITÄT BERLIN

HUMBOLDT-UNIVERSITÄT ZU BERLIN

SONDER- UND HEILPÄDAGOGIK IN DER MODERNEN LEISTUNGSGESELLSCHAFT

Krise oder Chance?

herausgegeben von

Konrad Bundschuh

KLINKHARDT

2002

VERLAG JULIUS KLINKHARDT • BAD HEILBRUNN / OBB.

Die Deutsche Bibliothek – Cip-Einheitsaufnahme

Ein Titelsatz für diese Publikation ist bei
der Deutschen Bibliothek
erhältlich

2002.9.ng. © by Julius Klinkhardt.
Das Werk ist einschließlich aller seiner Teile urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.
Druck und Bindung:
WB-Druck, Rieden
Printed in Germany 2002
Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem alterungsbeständigem Papier
ISBN 3-7815-1241-X

Inhalt

Vorwort 11

Hauptvorträge

Urs Haeberlin
Gedanken über die Zukunftschancen der Heil- und Sonderpädagogik 17

Klaus Hurrelmann
Kindheit in der modernen Leistungsgesellschaft: Sind Kinder Modernisierungsgewinner oder -verlierer 39

Gérard Bless
Moderne Leistungsgesellschaft – Krise im öffentlichen Schulwesen? 59

Therese Neuer-Miebach
Aktuelle gesellschaftliche Herausforderungen durch die humangenetische Forschung 73

Konrad Bundschuh
Krisen meistern – Chancen wahrnehmen 91

Behinderung im Spiegel moderner Leistungsgesellschaft

Martina Schlüter
Forderungen für die Lebenswe(r)ltgestaltung von (körper-)behinderten Menschen als Antworten zur Leidvermeidung durch pränatale Diagnostik 107

Andrea Strachota
Biotechnologie, Biochemie, Biomedizin – Biogogik? 115

Ulrike Schildmann
Leistung als Basis-Normalfeld der (post)modernen Gesellschaft - kritisch reflektiert aus behindertenpädagogischer und feministischer Sicht 125

Bettina Bretländer
Identitätsarbeit (körper-)behinderter Mädchen im Spannungsfeld extrem widersprüchlicher Lebensbedingungen 133

Stephan Ellinger
Milieu- und Lebensstilkonzepte als Grundlage pädagogischer Interventionen bei Lernbehinderung: Welchen Beitrag leisten Entwicklungstheorien? 141

Katja Koch, Stephan Ellinger
Milieu- und Lebensstilkonzepte als Grundlage pädagogischer Interventionen bei Lernbehinderung – Kann die Resilienzforschung einen Beitrag liefern? 151

Sonder- und Heilpädagogik in der Postmoderne

Jürg Blickenstorfer
Vom schwierigen Umgang mit Vielfalt in der Pädagogik 163

Markus Dederich
Behinderung, Ressourcen und biographische Risiken 175

Inge Holler-Zittlau
Reflexion als Aufgabe der Sonderschule und sonderpädagogischen Förderung in der Leistungsgesellschaft 185

Vera Moser
Die ethische Dimension der Sonderpädagogik 197

Blanka Hartmann
Potenziale des Qualitätsmanagements für sonderpädagogisches Arbeiten in der modernen Leistungsgesellschaft 203

Sozialarbeit in sonder- und heilpädagogischen Handlungsfeldern

Hans Eberwein
Zu Verständnis von Sonderpädagogik als Sozialpädagogik und Sozialarbeit 213

Peter Walther-Müller
Qualitätsmanagement (QM) in der Sonderpädagogik - Bedrohung oder Stütze 221

Nadja Skale, Wolfram Kulig, Günther Opp
Kooperation in der schulischen Erziehungshilfe 233

Andrea Dlugosch
Sonderpädagogik als professionelles Handeln zweiter Ordnung? 245

Ulrich von Knebel
Sonderpädagogischer Förderbedarf als bildungspolitische und pädagogische Herausforderung – eine neue Chance für eine ‚Pädagogisierung' der Sonder- und Heilpädagogik 255

Clemens Hillenbrand
Selbstbestimmung und Teilhabe nach dem neuen Sozialgesetzbuch IX – Konsequenzen für die Heilpädagogik 267

Rainer Wetzler
Qualitätsmanagement in Wohneinrichtungen der Behindertenhilfe 281

Gottfried Biewer
Ist die ICIDH-2 für die Heilpädagogik brauchbar? 293

Schule im Zeichen von Integration

Sabine Lingenauber
Moderne Normalitätsspektren und Behinderung am Beispiel der Integrationspädagogik 305

Petra Gehrmann, Ditmar Schmetz
Veränderte Ausbildung von Lehrern im Kontext des gemeinsamen Unterrichts 313

Johannes Mand
Low Budget Integration für schulschwache und auffällige Schüler - Ergebnisse aus drei Jahren Evaluation 325

Ursula Mahnke
Qualifikationserwerb für eine integrative Pädagogik 335

Ada Sasse
Sonderpädagogik aus der Provinz: Zur Situation von Sonderschulen im ländlichen Raum 343

Eva Gaal
Antwortalternativen auf Erwartungen an die Schulen für Lernbehinderte in der Leistungsgesellschaft 353

Schule und Unterricht in der Moderne

Heike Schnoor
Qualitätszirkel an einer Schule für Erziehungshilfe
Ergebnisse einer Pilotstudie 367

Tatjana Leidig, Julia Martensmeier
Internet in der Pädagogik und Didaktik bei auffälligem Verhalten - Chancen und Risiken 377

Barbara Prazak, Mathilde Niehaus
Nutzung moderner Technologien als Chance für Menschen mit Behinderung?! 389

Marie Vitkova, Jamila Pipekova
Gegenwärtige Situation in der Erziehung und Bildung der Schwerst- und Mehrfachbehinderten in der Tschechischen Republik 401

Walter Spiess
Was Sie als Autor einer Fachzeitschrift wissen sollten: Ergebnisse einer Leserbefragung zur Zeitschrift für Heilpädagogik 411

Pädagogisches Handeln vor dem Hintergrund auffälligen Verhaltens

Birgit Warzecha
Verhaltensauffällige Kinder- und Jugendliche - ‚Symptomträger' in unserer Gesellschaft? 423

Miklos Horvath
Der Zusammenhang von Lern- und Verhaltensproblemen und ihre Beurteilung durch die Pädagogen 433

Norbert Störmer
Probleme und Grenzen der Grundlegung einer ‚Verhaltensgestörtenpädagogik' 345

Elisabeth von Stechow
Normalitätskonstruktionen und Verhaltensstörungen 457

Ellen Wenzel, Günther Opp
Schulen zur Erziehungshilfe im Spiegel der aktuellen Schulqualitätsdiskussion 467

Interventionen im Kontext pädagogischer Herausforderungen

Christoph Dönges
Entpädagogisierung schulischer Aufgabenfelder durch Pathologisierung unerwünschter kindlicher Verhaltesweisen am Beispiel ADS 479

Michael Fingerle
Flexible Emotionsregulation bei Kindern – Entwicklungsprozess und Förderung 491

Gerhard Schad
Das Konzept ‚Die Veränderung der Wahrnehmung' 503

Ernst Wüllenweber
Bedeutung, Möglichkeiten und Gefahren der Physischen Intervention 517

Arbeit und Beruf als sonder- und heilpädagogischer Verantwortungsbereich

Horst Biermann
Das Dilemma der beruflichen Rehabilitation im gesellschaftlichen Strukturwandel 529

Carsten Rensinghoff
Jugendliche und junge Erwachsene mit Hirnverletzung in der modernen Leistungsgesellschaft 541

Dagmar Orthmann
Berufliche Planungsprozesse lernbeeinträchtigter Jugendlicher 553

Reinhard Markowetz
Das allmähliche Verschwinden der Arbeit aus der WFB als Herausforderung für die Sonder- und Heilpädagogik 567

Ines Simbrig, Andreas Schmal, Mathilde Niehaus
Einstellungen, Verhaltensintentionen und berichtete Verhaltensweisen gegenüber Mitarbeitern mit Handicap im betrieblichen Kontext 581

Autorinnen und Autoren 591

Ulrike Schildmann

Leistung als Basis-Normalfeld der (post-) modernen Gesellschaft - kritisch reflektiert aus behindertenpädagogischer und feministischer Sicht

Einleitung

In diesem Beitrag wird das Gesamtthema der 38. Arbeitstagung der Dozentinnen und Dozenten der Sonderpädagogik aufgegriffen und vor dem Hintergrund derzeit laufender Forschungsarbeiten über gesellschaftliche Normalitäten und Normalismustheorie reflektiert. Leistung bzw. die ‚moderne Leistungsgesellschaft' und das diese charakterisierende Begriffspaar ‚Chancen und Risiken' (alternativ auch ‚Krise oder Chance' oder ‚Möglichkeiten und Grenzen', vgl. die Titel der Hauptvorträge dieser Tagung) sollen im Mittelpunkt der Auseinandersetzung stehen. Als Theoriekonzept ist die *Normalismustheorie* geeignet, die von dem Dortmunder Literaturwissenschaftler und Diskurstheoretiker Jürgen *Link* (1997) entwickelt wurde und von einer interdisziplinären Dortmunder Forschungsgruppe überprüft und weiter entwickelt wird (vgl. *Gerhard* u.a. 2001). Dieser Forschungsgruppe gehöre ich gemeinsam mit Dr. Ute Weinmann und Dipl.-Päd. Sabine Lingenauber als behindertenpädagogisches Teilprojekt an (vgl. *Schildmann* 2001).

In der (post-)modernen Leistungsgesellschaft fungiert *Normalität* als ein zentrales soziales Steuerungsinstrument. Auf dem Wege der *Normalisierung* passen sich die Menschen den wirtschaftlichen und sozialen Veränderungen immer wieder neu an, in der (versteckten) Hoffnung, so dem Risiko der sozialen Abweichung – und damit Ausgrenzung – entgehen zu können. Ausgehend von der Normalismustheorie Jürgen *Links* (1997) wird im ersten Abschnitt des Referates *Leistung* als ein zentrales Basis-Normalfeld definiert. Der zweite Abschnitt behandelt die Frage, wie sich die Behindertenpädagogik – als das wissenschaftliche Fachgebiet, welches sich auf Menschen mit eingeschränkter Leistungsfähigkeit konzentriert – mit den immer wieder neuen Leistungsanforderungen der Gesellschaft auseinandersetzt. Im dritten Ab-

schnitt erfolgt eine kritische Reflexion behindertenpädagogischer Positionen aus der Sicht der Frauen- und Geschlechterforschung des Faches.

1 Normalismus und Basis-Normalfeld Leistung

Was ist Normalismus?

Das erste zentrale Unterscheidungsmerkmal des Normalismus besteht darin, dass Normativität und Normalität zwei grundlegend unterschiedliche Dinge sind. Neben prinzipiellen *Normativitäten* ethischen und juristischen Typs existieren in der (post-)modernen Gesellschaft *Normalitäten*, die hier – als Gesamtkomplex zusammengefasst und wissenschaftlich analysiert – als Normalismus bezeichnet werden:

> Dieser Begriff unterscheidet sich von dem Komplex des Gewöhnlichen, Üblichen und Alltäglichen, wie er menschliche Kulturen jederzeit und allerorts charakterisiert. Normalitäten im engen Sinne des Normalismus-Konzepts sind demgegenüber eine moderne und okzidentale Besonderheit, die sowohl hochdynamisch-industrielle wie auch flächendeckend verdatete Gesellschaften voraussetzt. Nur in einer statistisch transparenten Gesellschaft kann etwa die Vorstellung eines 'normalen Sexualverhaltens' entstehen und kulturelle Legitimität gewinnen. (*Link* 2001, 48)

Während sich Normativität dadurch auszeichnet, bestimmte Verhaltens- oder Vorgehensweisen entweder als grundlegend richtig oder falsch, als grundsätzlich akzeptabel oder nicht akzeptabel zu kennzeichnen, ist Normalität ist eine graduelle Kategorie.

> Den Idealtyp einer normalistischen Verteilungskurve stellt die Normalverteilung dar... Außer Kontinuum und Gradualismus kommen hier noch Zentralsymmetrie und regelmäßige Zu- und Abnahme des Normalitätsgrads hinzu: Um den Durchschnitt, der das Maximum an Normalität signalisiert, erstreckt sich symmetrisch der 'normale Bereich' (normal range), bis zur 'Normalitätsgrenze' von etwa 2 Standardabweichungen. Jenseits dieser Grenze liegen die beiden 'Anormalitäten', die positive (Supernormalität: Hochbegabung) und die negative (Subnormalität: Lernbehinderung). (*Link* 2001, 48; vgl. auch *Kunert* u.a. 2001)

Die Normalitätsgrenzen – nicht nur der Intelligenz – sind fließend und per definitionem flexibel. Das derzeit aktuellste normalistische Thema ist die Gentechnologie mit ihren verheißungsvollen und gleichzeitig unüberschaubar beängstigenden Entwicklungen. *Die normalistische Basisformel lautet: ‚Chancen und Risiken'* (vgl. *Link* 2001). Während zum Vergleich der Normativismus ‚Sicherheit durch Sanktionen' anstrebt, gilt als spezifisches normalistisches Instrument für Sicherheit „die Kategorie des Risikos und die Risi-

koanalyse, die sich wiederum auf Verdatung und statistische Verfahren stützt" (*Link* 2001, 48).

Damit komme ich zurück zum Thema unserer Tagung: Wir denken nach über Chancen und Risiken bzw. deren Variante ‚Krise oder Chance' der Sonder- und Heilpädagogik in der modernen Leistungsgesellschaft. Ein durch und durch normalistisches Thema also, das dazu auffordert, nicht zu einer Entweder(Krise)-Oder(Chance)-Antwort zu gelangen, sondern Krisenmomente gegen Chancen graduell abzuwägen und zu einer aktualisierten Positionierung auf dem Gradmesser zwischen den beiden Polen zu gelangen.

Wenden wir uns dem Konstrukt der modernen Leistungsgesellschaft zu (vgl. Tagungstitel) und damit dem Phänomen Leistung, welches die moderne Gesellschaft maßgeblich charakterisiert. Auch an dieser Stelle ist die Normalismustheorie hilfreich, die nämlich Leistung als ein zentrales gesellschaftliches Basis-Normalfeld ausweist.

Was ist ein Basis-Normalfeld?

Wesentlich für die soziale Funktion des Normalismus sind eine Reihe ausgesprochen genereller Normalfelder, die *'Basis-Normalfelder'* heißen sollen... Die wichtigsten tatsächlich institutionalisierten Basis-Normalfelder sind 'Leistung', 'Intelligenz', 'Motivation' (incl. Optimismus/Pessimismus), 'Sicherheit', 'Gesundheit' bzw. 'Stress' (incl. 'mental health'), 'soziale Kohäsion/Solidarität' (...), 'soziale Adaptation/Inadaptation' (incl. 'Dissozialität'), 'soziale Prestige', 'sexuelle Befriedigung' (Kinsey). Für all diese Felder wurden und werden Indikatoren entwickelt und ständig um-entwickelt. (*Link* 1997, 321; Hervorhebung, U.Sch.)

Ein Basis-Normalfeld stellt also eine gesellschaftlich relevante Kategorie, eine Strategie dar, die die soziale Funktion übernimmt, dass sich die einzelnen Menschen in ihm anderen gegenüber positionieren und miteinander in Vergleich treten. Damit einher geht das Gefühl der sozialen Versicherung, sich in der Mitte der Gesellschaft zu befinden und so zur Gemeinschaft zu gehören. Die Untersuchung des flexiblen Normalismus zeigt, dass heute das Verhalten der einzelnen Subjekte immer weniger imperativ – durch direkte äußere Disziplinierung – von gesellschaftlichen Instanzen geregelt wird, statt dessen vielmehr – auf der Basis von Verdatung, also statistischer Transparenz der Gesellschaft – durch Selbststeuerung, d.h. Selbstdisziplinierung und damit Selbst-Normalisierung der Subjekte.

Für die Behindertenpädagogik ist das Basis-Normalfeld Leistung zentral, auf das ich mich im Folgenden – ausgehend von der so bezeichneten ‚Leistungs'-Gesellschaft konzentrieren werde:

‚Leistungsgesellschaft' ist eine Bezeichnung für die moderne Industriegesellschaft, in der die wesentlichen materiellen und sozialen Chancen, gegenseitige soziale Anerkennung und Bewertung sowie soziale Positionen nach ‚Leistung' vergeben werden. Eine zentrale Voraussetzung des Leistungsprinzips besteht darin, dass individuelles und soziales Handeln durch Leistungsmotivation stimuliert werden und ein gewisser Konsens über Leistungsnormen und -bemessungsgrundlagen existiert. Leistung selbst ist – will man sie messbar machen – der Quotient aus einer verrichteten Arbeit und der dazu benötigten Zeit. Die *Kritik der Leistungsgesellschaft*, insbesondere der kapitalistischen Leistungsgesellschaft – dies soll hier nicht verdrängt werden – richtet sich insbesondere auf resultierende individualistisch-konkurrenzbetonte Lebenseinstellungen, soziale Entfremdung und psychische Stresssituationen.

2 Wie setzt sich die Behindertenpädagogik mit den Leistungsanforderungen der Gesellschaft auseinander?

Wenn wir nun ‚Behinderung im Spiegel moderner Leistungsgesellschaften' (vgl. Arbeitsgruppen-Titel) betrachten, dann stelle ich drei zentrale Thesen zur Diskussion:

1. Alle relevanten Definitionen von Behinderung sind an das Normalfeld Leistung geknüpft: Insbesondere die ‚normale Entwicklung' des Kindes und die ‚durchschnittliche Arbeitsleistung' des erwachsenen Menschen (gemessen an männlicher Erwerbstätigkeit) basieren auf statistischen Vereinheitlichungen und stellen die Grundlagen dafür dar, was als gesellschaftlich abweichend definiert und behandelt wird. Das Ausmaß der Behinderung wird graduell bestimmt: Der ‚Grad der Behinderung', gemessen in Prozenten (früher in Prozenten der Erwerbsminderung, heute in verallgemeinerten Prozenten) steht für eine graduelle, flexibel normalistische Vorstellung von Behinderung. Wenn auch in den Definitionen von Behinderung andere Normalfelder, vor allem Gesundheit und Intelligenz, ebenfalls eine wichtige Rolle spielen, so ist doch das Normalfeld Leistung nach meiner Auffassung zentral.

2. Daraus folgt, dass sich die Behindertenpädagogik gerade mit dem Normalfeld Leistung intensiv auseinander zu setzen hat. Tut sie dies, oder unterlässt sie es eher? Meine These lautet: Sie unterlässt es eher und dies in einem doppelten Sinne, d.h. sowohl Normalität als auch Leistung als zentrales Normalfeld betreffend. Auf beide Aspekte will ich hier kurz eingehen. Die Behindertenpädagogik verfügt seit ihrem Bestehen, nämlich seit dem ersten großen theoretischen Werk von *Georgens/ Deinhardt* (1861/63), über den Begriff Normalität (vgl. *Weinmann* 2001b). Berühmt geworden ist insbesondere der Aufsatz von Heinrich *Hanselmann* (1928): "Wer ist normal?" Dennoch müssen wir von einer langjährigen wissenschaftstheoretischen Tabuisierung der Kategorie Normalität sprechen (vgl. *Weinmann* 2001b), zu der Christian *Mürner* 1982 schrieb:

> Ich will nicht den Komplex Normalität in die Behindertenpädagogik wiedereinführen..., aber ich bin der Ansicht, dass es unzureichend ist, über Behinderung zu sprechen und zu schreiben, wenn nicht auch Ansätze gemacht werden bzw. auch in analytischen Aspekten darüber nachgedacht wird, wie Normales (oder wie Nichtbehinderung) zu verorten sei. Auch durch Weglassen wird Normalität keineswegs zur wissenschaftlich zurecht geforderten eindeutigen Kategorie. (*Mürner* 1982, 231, zit.n. *Weinmann* 2001b, 231)

Gleiches wie für Normalität gilt nach meinen Recherchen für Leistung. Die Behindertenpädagogik macht sich Gedanken über Folgeprobleme eingeschränkter Leistungsfähigkeit, aber die Konstruktionen von Leistung, Leistungsfähigkeit und Leistungsunfähigkeit als solche gehen kaum in ihre Analysen und Handlungsstrategien ein. Am Beispiel der beiden jüngst erschienenen Wörterbücher „Wörterbuch Heilpädagogik" (*Bundschuh* u.a. 1999) sowie „Handlexikon der Behindertenpädagogik" (*Antor/ Bleidick* 2001) wird dies deutlich. Keines von beiden Wörterbüchern bearbeitet das Stichwort Leistung selbst (als solches bzw. in einer Begriffskombination), und nur das erstgenannte Werk weist den Begriff Leistung bzw. eine seiner Begriffskombinationen in seinem Sachregister überhaupt aus: In dem ca. 340 Seiten umfassenden Werk ist nur an einer einzigen Stelle – unter dem Stichwort Test – von Leistung die Rede, und an einer anderen Stelle – unter Emotion – von Leistungsmotivation.

3. Wenn aber Behinderung, wie oben behauptet wurde, in enger Abhängigkeit von dem Basis-Normalfeld Leistung definiert wird, dann folgt aus dem bisher Gesagten: Die wissenschaftliche Analyse des Normalismus und insbesondere des Basis-Normalfeldes Leistung durch die Behindertenpädagogik könnte – sowohl theoretisch als auch handlungsperspektivisch – zu einer ganz neuen Konstruktion der Kategorie Behinderung führen. Diese Konstruktion würde – stärker als bisherige Definitionen – den extrem rela-

tionalen und flexiblen Charakter von Behinderung herausstellen. Für die Forschung würde dies bedeuten, sich nicht wie bisher auf Behinderung zu konzentrieren, sondern auf die *Relation* zwischen Normalitäten und ihren Risiko- bzw. Randbereichen.

3 Kritische Reflexion behindertenpädagogischer Positionen aus der Sicht der Frauen- und Geschlechterforschung

Vor dem Hintergrund meines speziellen Arbeitsbereiches, der Frauenforschung in der Behindertenpädagogik, erweitere ich meine Ausführungen um folgende zwei Gedanken:

Die Basis-Normalfelder – Leistung, Intelligenz, Gesundheit u.a. – finden entweder generalisierte Anwendung, d.h. für alle Menschen einer Bevölkerung gleichermaßen, oder aber separierte Anwendung, d.h. nach einzelnen Gruppen unterschieden. Gerade die Beschäftigung mit der Frauen- und Geschlechterforschung (vgl. zusammenfassend *Schildmann/ Bretländer* 2000) weist auf die Separierung der großen Basis-Normalfelder hin (vgl. *Schildmann* 2000), durch die z.B. unter männlicher Leistung etwas ganz anderes verstanden wird als unter weiblicher und auf denen Männer untereinander und getrennt davon Frauen untereinander verglichen und ins Verhältnis gesetzt werden. Während für Männer als zentrale Leistungsbereiche die (produktive) Erwerbsarbeit und ggf. das öffentliche/ politische Engagement gelten, auf denen gemessen, verglichen und bewertet wird, gelten für Frauen (faktisch auch heute noch) die familiale Reproduktionsarbeit – ggf. kombiniert mit (reproduktionsbezogener) Erwerbsarbeit – als die zentralen Bereiche weiblicher Leistung. Diese normalistische Differenzierung ist der Frauenforschung in der Behindertenpädagogik besonders bewusst, weil sie mit geschlechterspezifischen Auf- und Abwertungen einher geht, normalismustheoretisch gesprochen mit Bipolarisierungen, die die Leistungen von Frauen im Allgemeinen und von behinderten Frauen im Besonderen männlichen Vergleichsgruppen gegenüber dichotomisierend herabsetzen: Die Lebensbedingungen der männlichen Gesellschaftsmitglieder werden als normal dargestellt, und die Polarisierung, vor allem zwischen Familie und Erwerbssphäre, schafft Abgrenzungen, die Einsichten verhindern (vgl. *Becker-Schmidt* 1998, 100). Gerade diesen geschlechterbezogenen Hierarchisierungen tritt die Frauenforschung wissenschaftlich entgegen.

Die Frauenforschung in der Behindertenpädagogik ist – verglichen mit der allgemeinen Behindertenpädagogik und ihren behinderungsspezifischen Fachrichtungen – also in verschärftem Maße aufmerksam auf soziale Auf- und Abwertungen sowie Polarisierungen durch normalistische Strategien. Vielleicht ist es gerade deshalb dieses Fachgebiet der Behindertenpädagogik, welches die derzeit interdisziplinär geführte normalismustheoretische Debatte aufnimmt (vgl. *Weinmann* 2001a) und aus der Behindertenpädagogik heraus wissenschaftlich mitzugestalten versucht (vgl. *Schildmann* 2001).

Literatur

Antor, Georg; *Bleidick*, Ulrich (Hrsg.): Handlexikon der Behindertenpädagogik. Schlüsselbegriffe aus Theorie und Praxis. Stuttgart u.a. 2001.

Becker-Schmidt, Renate: Zum feministischen Umgang mit Dichotomien, In: Knapp, G.-A. (Hrsg.): Kurskorrekturen. Feminismus zwischen Kritischer Theorie und Postmoderne. Frankfurt 1998, 84-125.

Bundschuh, Konrad; *Heimlich*, Ulrich; *Krawitz*, Rudi (Hrsg.): Wörterbuch Heilpädagogik. Bad Heilbrunn 1998.

Gerhard, Ute; Link, Jürgen; Schulte-Holtey, Ernst (Hrsg.): Infographiken, Medien, Normalisierung. Zur Kartographie politisch-sozialer Landschaften. Heidelberg 2001.

Georgens, Jan Daniel; *Deinhardt*, Heinrich M.: Die Heilpädagogik. Mit besonderer Berücksichtigung der Idiotie und der Idiotenanstalten. 2 Bände. Leipzig 1861/63.

Hanselmann, Heinrich: Wer ist normal? In: Schweizerische pädagogische Zeitschrift 38(1928) H. 18 u. 20, 251-259 u. 283-287.

Kunert, Joachim; Montag, Astrid; Pöhlmann, Sigrid: Das Galtonbrett und die Glockenkurve. In: Gerhard, U; Link, J.; Schulte-Holtey, E. (Hrsg.): Infographiken, Medien, Normalisierung. Zur Kartographie politisch-sozialer Landschaften. Heidelberg 2001, 25-53.

Link, Jürgen: Versuch über den Normalismus. Wie Normalität hergestellt wird. Opladen 1997.

Link, Jürgen: Wieso ist die Norm nicht enorm in Form? Was Normen sagen, ist noch lange nicht die Norm: Zur gesellschaftlichen Funktion des guten Gewissens in der biopolitischen Debatte. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung Nr. 176, 1. August 2001, 48.

Mürner, Christian: Normalität und Behinderung. Weinheim u.a. 1982.

Schildmann, Ulrike: Forschungsfeld Normalität. Reflexionen vor dem Hintergrund von Geschlecht und Behinderung. In: Zeitschrift für Heilpädagogik 51(2000)3, 90-94.

Schildmann, Ulrike (Hrsg.): Normalität, Behinderung und Geschlecht. Ansätze und Perspektiven der Forschung. Opladen 2001.

Schildmann, Ulrike; *Bretländer*, Bettina (Hrsg.): Frauenforschung in der Behindertenpädagogik. Systematik – Vergleich – Geschichte – Bibliographie. Münster 2000.

Weinmann, Ute: Zur Aktualität und Geschichte des Fachdiskurses der Behindertenpädagogik über Normalität und Behinderung. In: Behindertenpädagogik 40(2001)4b, 418-447.

Weinmann, Ute: Normalität im wissenschaftlichen Diskurs verschiedener Fachdisziplinen. In: Schildmann, Ulrike (Hrsg.): Normalität, Behinderung und Geschlecht. Ansätze und Perspektiven der Forschung. Opladen 2001a, 17-41.